

## Abstracts

---

**Caspari, Daniela (Berlin)**

*Sprachmittlung – Fragen an ein Konzept aus der Sicht von Lern- und Prüfungsaufgaben*

Die in den letzten Jahren vorgelegten Beiträge zur Konzeption von Sprachmittlung wurden in der Fremdsprachendidaktik nach meiner Beobachtung vergleichsweise selten und nur wenig kontrovers diskutiert, so dass eine weitgehende Einigkeit bezüglich der Modellierung dieser Kompetenz zu herrschen scheint. Bei der Analyse und Erstellung von Aufgaben zur Sprachmittlung wird dagegen deutlich, dass diese von durchaus unterschiedlichen Vorstellungen von „Sprachmittlung“ auszugehen scheinen.

In meinem Beitrag möchte ich daher anhand von Aufgabenbeispielen aus Lehrwerken, aus Handreichungen einzelner Bundesländer und aus der Entwicklungsarbeit des Instituts für Qualitätsentwicklung des Bildungswesens (IQB) einige für die Konzeption von Aufgaben wichtigen „Knackpunkte“ aufzeigen. Diese können auch die theoretische Diskussion über Sprachmittlung bereichern. Unter anderem stellt sich das Problem der Abgrenzung von Übersetzung und Sprachmittlung, die Frage, ab welchem Sprachniveau Sprachmittlung überhaupt möglich ist, sowie Fragen nach der Rolle des Sprachmittlers als kulturellem Mittler, nach Aufgabensettings und zu produzierenden Textsorten.

---

**De Florio-Hansen, Inez (Kassel)**

*Sprachmittlung/Mediation – wozu, was und wie? Unterrichtsvorschläge und Maßnahmen für die Lehrerbildung*

Zunächst stelle ich kurz die Bedeutung dieser wichtigen Kompetenz im Kontext von Mehrsprachigkeit dar. Meine theoretischen Überlegungen konkretisiere ich in Teil eins meines Beitrags anhand ausgewählter Unterrichtsvorschläge. Teil zwei meiner Ausführungen bezieht sich auf notwendige Maßnahmen der Lehrerbildung. Dabei stütze ich mich auf Auszüge aus der „Fortbildungshandreichung zu den Bildungsstandards Englisch/Französisch“, die ich zusammen mit einem Kollegen für das Hessische Kultministerium erarbeitet habe und die Ende 2010 bei *kassel university press* erschienen ist.

---

**Fäcke, Christiane (Augsburg)**

*Sprachmittlungsaufgaben im Fremdsprachenunterricht: Neue Aufgabenformate im Überblick*

Im Anschluss an Überlegungen des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen und der Bildungsstandards für die erste Fremdsprache kommt der Mediation eine neue Bedeutung im Fremdsprachenunterricht zu. Die eindimensionale und direkte Übersetzung wird zunehmend von der Sprachmittlung abgelöst. Dies bedeutet auch eine Veränderung dazugehöriger Aufgabenformate, Aufgabenstellungen und Übungen. Inwieweit sind diese Überlegungen bereits in Unterrichtsmaterialien eingeflossen?

Gegenstand dieses Vortrags ist ein Überblick über in aktuellen Lehrwerken verwendete neue Aufgabenformate zur Sprachmittlung. Diese Analyse neuerer Fremdsprachenlehrwerke wird ergänzt durch punktuelle Einblicke in Formate von Sprachmittlungsaufgaben, die im Rahmen des Abiturs in einzelnen Bundesländern zum Einsatz kommen.

---

**González Davies, Maria (Barcelona)**

*Competencia intercultural y traducción en contextos de aprendizaje:  
de la reflexión a la experiencia práctica*

Las definiciones de cultura han variado a lo largo de las épocas según se centraran en una visión de la cultura como *objeto* o en una perspectiva de *sujeto*. Tradicionalmente, la primera ha sido preeminente mientras que la segunda se ha forjado principalmente a partir de la segunda mitad del siglo XX.

La cultura centrada en la descripción e interpretación del objeto cultural suele conocerse como la perspectiva humanística y la cultura centrada en las maneras de hacer de los sujetos que la integran, como la perspectiva antropológica (House). En este período histórico y el que nos ocupa, la perspectiva antropológica gana adeptos en consonancia con los estudios culturales y los nuevos enfoques ideológicos y políticos.

Incluso la misma palabra “cultura” ya no se entiende como geográficamente situada ni como una entidad estática e inamovible que separa el Yo del Otro, sino como una realidad fluctuante que puede variar a lo largo de la vida del individuo y múltiple en el sentido de que se puede pertenecer a más de una comunidad a lo largo de la vida.

## D-I. – Die „neue“ Kompetenz Sprachmittlung

Esto último aún queda más de relieve cuando pensamos en la internacionalización y la movilidad de nuestros tiempos. Ello requiere, pues, la habilidad de interactuar de forma eficiente entre diferentes lenguas y culturas – es lo que se conoce como la competencia intercultural.

Asimismo, sobre todo en las últimas dos décadas, la investigación sobre adquisición de lenguas se ha centrado en el bilingüismo y, por extensión, en el plurilingüismo, basándose en las teorías conexionistas del aprendizaje, concretamente, en la Hipótesis de la Interdependencia (Cummins) y la multicompetencia (Cook). Todo ello se recoge en el Marco Común Europeo de Referencia para las Lenguas (2001).

En este contexto, la traducción se presenta como la destreza y estrategia de mediación más adecuada en situaciones en las que diferentes lenguas y culturas entran en contacto. Ahora bien, sorprendentemente, las pocas publicaciones que la mencionan lo hacen de forma simplista, aparentemente sin explorar ni su complejidad ni su potencial para ayudar a la consecución de esa comunicación intercultural e interlingüística.

Aquí presentaré unas reflexiones sobre estos temas ilustradas brevemente con proyectos llevados a cabo con alumnos universitarios para sensibilizarles sobre la importancia de esta perspectiva en un futuro que ya ahora es plurilingüe.

---

**Jeske, Marie-Claire (Bochum)**

*Romanistik im Dialog: Un paso hacia el plurilingüismo –  
Sprachmittlung als Annäherung an eine Didaktik der Mehrsprachigkeit*

Mit der Aufnahme der Sprachmittlung als für den Fremdsprachenunterricht bedeutsame kommunikative Aktivität in alle bildungspolitisch relevanten Dokumente (GER, EPA, Bildungsstandards), hat diese nun auch in die neuen Lehrwerkgenerationen Einzug gehalten. Hiermit geht ein Paradigmenwechsel einher, für den die Sprachmittlung – verstanden als sinngemäße und nicht als textäquivalente Übertragung von Inhalten von einer Sprache in die andere – symptomatisch ist: Im Mittelpunkt des Fremdsprachenunterrichts steht nicht mehr die Annäherung an den *hablante nativo ideal*, sondern die Entwicklung eines breiten übereinzelsprachlichen Repertoires kommunikativer Kompetenzen, in dem verschiedene Sprachen und Sprachregister im Sinne der Mehrsprachigkeit miteinander interagieren.

Im Zentrum dieses Vortrags soll deshalb die Frage stehen, wie der Spanischunterricht zur Entwicklung von Mehrsprachigkeit sowie zur Bewusstmachung des bereits vorhandenen Sprachpotenzials der Lernenden beitragen kann. So bietet die Sprachmittlung, deren konstitutives Element die interlinguale Begegnung ist, gerade in den romanischen Sprachen eine Chance, die rezeptive Mehrsprachigkeit der Lernenden durch die Vermittlung transferierbarer Erschließungsstrategien von Texten zu fördern. Die Schulpraxis zeigt aber, dass die bloße Rezeption fremdsprachlicher Texte nur von einer bestimmten – ohnehin linguistisch interessierten – Schülerpopulation als motivationsfördernd erlebt, vom Großteil der Lernenden aber oft als anstrengende Pflichtübung ohne kommunikativen Output und daher ohne lebensweltliche Relevanz empfunden wird. Diese Diskrepanz zwischen der eher rezeptiv orientierten Mehrsprachigkeit und dem anthropologischen Bedürfnis des Menschen zur Sprachproduktion kann das Aufgabenformat der Sprachmittlung auflösen, indem es das rezeptiv Verstandene produktiv in eine beherrschte Sprache (Spanisch, Englisch, Deutsch) umsetzt und so eine Brücke vom sukzessiven Aufbau rezeptiver Mehrsprachigkeit zu deren konkreter lebensweltlich relevanter Anwendung in der zwischenmenschlichen Kommunikation schlägt.

So soll in diesem Vortrag ausgehend vom Entwurf einer interlingualen Unterrichtssequenz zur Sprachmittlung anhand konkreter Beispiele aufgezeigt werden, wie rezeptive Mehrsprachigkeit durch Sprachmittlungsaufgaben in alltagsrelevante Kommunikationssituationen integriert und so zu einem motivierenden Lernerlebnis gestaltet werden kann.

---

**Konecny, Christine / Konzett, Carmen (Innsbruck)**

*Wortschatzlernen ist Sprach- und Kulturmittlung –  
Lexemkombinationen und kontrastive Wortschatzdidaktik im mehrsprachigen Unterricht*

Die von Franz Josef Hausmann im Titel seines bekannten Aufsatzes aus dem Jahre 1984 getroffene Feststellung „Wortschatzlernen ist Kollokationslernen“ stellt in der Fremdsprachendidaktik mittlerweile eine Art geflügeltes Wort dar und wird in Bezug auf das Fremdsprachenlernen wohl stets aktuell bleiben. Im vorliegenden Beitrag soll noch ein Stück weiter gegangen und analysiert werden, auf welche Weise kontrastives Arbeiten im Bereich der Wortschatzdidaktik, insbesondere in Bezug auf Kollokationen und Lexemkombinationen im Allgemeinen, sinnvoll in das Aufgabenformat Sprachmittlung integriert werden kann. Dabei wird mit Rössler (2008:67) davon ausgegangen, dass Sprachmittlung zugleich auch eine Kulturmittlung bzw. Förderung des Bewusstseins sowohl der eigenen als auch der fremdsprachigen Kultur(en) impliziert. Außerdem nehmen wir an, dass in verschiedenen Lexemkombinationen (Kollokationen, Idiomen, Komposita usw.) außersprachliches Wissen stets über eine bestimmte Konzeptualisierung, d.h. einen spezifischen, (oft nur) der betreffenden Sprache/Kultur eigenen kognitiven Zugriff auf eine bestimmte Realität, sprachlich erfasst wird; beim Erlernen fremdsprachlicher Lexemkombinationen geht es folglich u.a. um ein Sich-Hineindenken in eine andere Welt der sprachlichen Umsetzung von außersprachlichem Wissen.

In unserem Beitrag sollen die didaktischen Möglichkeiten von wortschatzorientierten Sprachmittlungsaufgaben vor allem im Bereich des mehrsprachigen Unterrichts bzw. aus der Perspektive des Drittspracherwerbs näher beleuchtet werden. Unsere Überlegungen beziehen sich auf den österreichischen Schulkontext, in welchem Italienisch und Französisch üblicherweise als Drittsprachen, d.h. als zweite oder dritte lebende Fremdsprache (meist nach Englisch), gelernt werden. Es wird angenommen, dass sich der L3- vom L2-Erwerb konzeptuell insofern unterscheidet, als das metasprachliche Bewusstsein viel stärker ausgeprägt ist und sich die (in der Regel schon älteren) Lerner in einer analytischen Phase des Sprachenlernens befinden, welche man sich im Unterricht entsprechend zu Nutze machen kann. Vor diesem Hintergrund soll für eine direkte bzw. explizite Bewusstmachung der Konzeptualisierung von fremdsprachlichen Lexemkombinationen, jeweils im Vergleich mit den deutschen Äquivalenten sowie mit jenen der Zweit- bzw. Drittsprache(n), plädiert werden; eine solche kann, zumal bei metaphorisch motivierten Verbindungen, u.a. durch bildliche Illustrationen und daraus resultierende mentale Bilder unterstützt werden (vgl. Konecny im Druck). Die Bewusstmachung sollte dabei nach Möglichkeit eingebettet in eine bestimmte (Sprachmittlungs-)Aufgabe bzw. nicht losgelöst von einem konkreten Kontext erfolgen. In diesem Zusammenhang wird abschließend auf einige diesbezüglich an der Universität Innsbruck sowie an Innsbrucker Schulen gemachte Erfahrungen eingegangen.

---

**Krause, Alexandra (Wien)**

*Kulturbasiertes Übersetzen im Italienischunterricht. Vom wörtlichen Übersetzen zu den neuen Kompetenzen*

Fremdsprachliche Kompetenz impliziert nach den Vorgaben des Europäischen Referenzrahmens und der darin aufgelisteten Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen unter anderem „...Fähigkeiten wie Vermittlungsfähigkeit und interkulturelles Verständnis“.

Im modernen Fremdsprachenunterricht stellt sich die Frage wie diese Vermittlungsfähigkeit und das dazugehörige interkulturelle Verständnis didaktisch aufbereitet werden können. Da Interkulturalität nur in kontrastiver Form für Fremdsprachenlernende greifbar wird und das eigene Sprach- bzw. Kultursystem im Normalfall als Referenzparameter dient, erscheint der Weg über die Übersetzung aus der Fremdsprache in die Muttersprache eine Möglichkeit zur Sensibilisierung in dieser Richtung. Diente die Übersetzung im Unterricht in früheren Zeiten vornehmlich dazu, die wichtigsten literarischen Werke der fremden Kultur den Lernenden näher zu bringen, so eröffnet die moderne Translationswissenschaft dem Fremdsprachenunterricht neue Möglichkeiten.

Über Äquivalenz- Skopos- und Textsortentheorie hinaus lässt sich Übersetzung auch als kulturbasierter Transfer von Kommunikationssituationen begreifen, deren Rezeption in der jeweils anderen Sprache nur dann optimiert wird, wenn Sprache unter anderem als Ausdruck kultureller Realitäten verstanden wird. Dabei wird der Begriff „Kultur“ in einem sehr weiten Sinne benutzt. Geographische und klimatische Gegebenheiten, historische Fakten, soziale Entwicklungen haben so wie andere Faktoren nicht nur konkrete Auswirkungen, sondern prägen auch jene sprachlichen Formen, mit denen diese Konkreta ausgedrückt werden.

Im Fremdsprachenunterricht geht es also nicht nur darum, ein Sprachsystem möglichst strukturiert zu didaktisieren und es im Optimalfall mit dem eigenen Sprachsystem zu vergleichen, sondern über die rein kognitive Basis hinaus auch eine emotionale Verbindungsebene herzustellen. Für die Schaffung solcher emotional verankerter Parameter eignen sich Kulturelemente, die in der Didaktik kontrastiv eingesetzt werden können.

Ausgehend von den für Italienischlehrbücher typischen Kommunikationssituationen, sollen an Hand einiger konkreter Beispiele der deutsch-italienischen bzw. italienisch-deutschen Übersetzung neue Wege einer kulturbasierten Übersetzung aufgezeigt werden, die von der wörtlichen Übersetzung zu neuen Kompetenzen führen.

---

**Michler, Christine (Bamberg)**

*Vorbereitung der Mediationskompetenz ab Beginn des Französischunterrichts*

Dem aus dem Motto des DRV-Kongresses 2011 „Romanistik im Dialog“ hervorgegangenen Thema der didaktischen Sektion „Sprachmittlung (Mediation)“ wird in Lehrplänen und curricularen Vorgaben inzwischen die hohe Aufmerksamkeit gewidmet, die dem praktischen Nutzen der Sprachmittlung Rechnung trägt. Mehr als die traditionell im Unterricht gepflegte Übersetzung aus der Fremdsprache kann die Sprachmittlung den Schülern einsichtig machen, dass unterrichtliche Inhalte und Aufgabenformate außerschulische Relevanz haben und der erstrebenswerten kommunikativen Kompetenz zuträglich sind.

Der Beitrag wirft – ausgehend vom Stellenwert der Sprachmittlung im Französischunterricht – einleitend einen Blick auf schriftliche Mediationsaufgaben in Oberstufenlehrwerken (z.B. *Horizons*, Klett), durch die die Schüler auf abiturrelevante Anforderungen im Aufgabenbereich ‚Sprachmittlung‘ vorbereitet werden. Im Mittelpunkt stehen dann konkrete Möglichkeiten, in den Anfangsjahren des Französischunterrichts Mediationskompetenz systematisch anzubahnen und die Schüler so zum sprachlichen, kulturell angemessenen Handeln zu befähigen.

---

**Otten, Wiebke (Berlin)**

*Sprachmittlung – bisher nur theoretisch „eine praxisrelevante Kompetenz im Italienischunterricht“?*

Zur Sprachmittlung im Bereich des Italienischen liegen, von Schöpps Aufsatz „Mediation als praxisrelevante Kompetenz im Italienischunterricht“ abgesehen, de facto keine fremdsprachendidaktischen Forschungsbeiträge vor. Stimmt der Eindruck, dass die Sprachmittlung auch in der Unterrichtspraxis im Fach Italienisch eine allenfalls marginale Rolle einnimmt und zudem sehr häufig in Form von Übersetzungsübungen realisiert wird?

In diesem Beitrag wird zunächst der Frage nachgegangen, was Italienischlehrer/innen an allgemeinbildenden Berliner Schulen unter Sprachmittlung verstehen und welche Gewichtung sie der Sprachmittlung im Vergleich zu den anderen Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht einräumen.

Außerdem soll die praktische Umsetzung von Sprachmittlung im Fach Italienisch anhand einiger Beispiele untersucht werden. Dies scheint in einer „kleinen“ Sprache besonders relevant, denn der schulische Italienischunterricht greift auf Lehrwerke zurück, die kommunikativen Sprachmittlungsaufgaben „keinen oder bestenfalls einen sehr geringen Raum zugestehen“ (Schöpp 2010, 102), während gleichzeitig Standards für Sprachmittlung in den Berliner Rahmenlehrplänen für Italienisch festgeschrieben und Sprachmittlungsaufgaben Bestandteil des schriftlichen Abiturs sind. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, für den Italienischunterricht Sprachmittlungsaufgaben zu entwickeln. Der Beitrag schließt mit diesbezüglichen Vorüberlegungen und einem kurzen Ausblick.

**Pfeiffer, Alexander (Leipzig)**

*Aufgabenformate zur Sprachmittlung in Spanisch- und Französischlehrwerken*

Nachdem die „neue“ Kompetenz Sprachmittlung Eingang in die Bildungsstandards und Curricula gefunden hat, reagierten viele Lehrbuchverlage und integrierten Aufgaben und Strategiehinweise zur Sprachmittlung in die Spanisch- und Französischlehrwerke. Mittlerweile finden sich in den Lehrbüchern der neuen Generation viele Aufgaben, die teilweise sehr unterschiedliche Formate aufweisen.

Diese Bandbreite der Aufgabenformate lässt sich dadurch erklären, dass Sprachmittlung eine sehr komplexe Kompetenz ist (vgl. Hallet 2008, 4ff.). Somit handelt es sich bei jeder Sprachmittlungsaufgabe um eine integrierte Kompetenzschulung, wobei der Fokus auf einzelne Teilkompetenzen in jeder Aufgabe verschieden ist. Gemein ist allen Formaten, dass mindestens zwei Sprachen sowie wenigstens eine rezeptive und eine produktive kommunikative Fertigkeit verwendet werden. Sprachmittlungssituationen erfordern meist den Einsatz mehrerer (Kommunikations-) Strategien, die der Lerner oft miteinander kombinieren muss. Weiterhin sollten die Mediatoren diverse Aspekte sozialer, interaktionaler und interkultureller Kompetenz berücksichtigen, um dem Situations- und Adressatenbezug gerecht zu werden. Auch beim Anforderungsgrad unterscheiden sich die Aufgaben erheblich. Dabei gibt es stark steuernde Formate; andererseits findet man auch Aufgaben, die sehr kommunikations- und handlungsorientiert sind und den Lernern sehr viel Freiraum bei der Umsetzung lassen.

Ziel des Beitrags ist die systematische Darstellung der vielfältigen Aufgabenformate zur Sprachmittlung anhand verschiedener Kriterien. Eine solche Typologie kann Lehrenden helfen, die Aufgaben in Lehrbüchern schneller zu analysieren und zielgerichteter auszuwählen. Zu diskutieren bleibt schließlich die Frage, inwieweit die Lehrwerke mit den darin enthaltenen Aufgabenformaten das Potential der Sprachmittlung tatsächlich ausnutzen.

**Ramisch, Friederike / Schädlich, Birgit (Göttingen)**

*Sprachmittlung und interkulturelle Kompetenz in empirischer Perspektive*

Das weit gefasste Konzept von Sprachmittlung, wie es der *Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen* des Europarates entwickelt, rückt sprachmittelnde Kompetenzen in unmittelbare Nähe zu zielkulturellem Wissen und interkultureller Kompetenz. Das Potenzial für den Fremdsprachenunterricht – gerade unter dem Vorzeichen einer auf Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität ausgerichteten Fremdsprachendidaktik – dürfte also offensichtlich sein.

Dennoch finden Aktivitäten zur Sprachmittlung nur zögerlich Eingang in den Fremdsprachenunterricht, scheinen sie doch in den Augen vieler Lehrpersonen mit dem Prinzip der Einsprachigkeit zu kollidieren. Obwohl sowohl die Mehrsprachigkeitsdidaktik als auch kognitiv geprägte Vorstellungen vom Fremdsprachenlernen die absolute Einsprachigkeit längst theoretisch revidiert haben, werden offene Bezugnahmen auf andere Sprachen nach wie vor marginalisiert und als unzulässig angesehen.

Paradoxerweise zeigen aber sowohl die Schulerfahrungen vieler Studierender als auch Unterrichtsbeobachtungen während studienbegleitender Schulpraktika, dass zahlreiche sprachmittelnde Tätigkeiten nach wie vor die Alltagspraxis des Fremdsprachenunterrichts bestimmen. Salopp formuliert: Übersetzt wird immer, aber niemand mag es zugeben. Daraus ergibt sich nun unter fremdsprachendidaktischem Aspekt die Frage, wie genau sprachmittelnde Tätigkeiten – die

den Fremdsprachenunterricht ohnehin prägen – im Kontext eines kompetenzorientierten Fremdsprachenunterrichts bewusst positiv akzentuiert und methodisch-didaktisch gestaltet werden können.

Momentan mangelt es noch an empirischen Arbeiten, die sich dem Konzept der Sprachmittlung aus der Lerner- und Unterrichtsperspektive annähern. Im Rahmen des Göttinger Lehramtsstudiengangs *Master of Education (Französisch)* ist im letzten Jahr eine Studie entstanden, die im Rahmen der Sektion vorgestellt und diskutiert werden soll. Die Masterarbeit geht der Frage nach, inwieweit sprachmittelnde Tätigkeiten im Unterricht eine Rolle spielen und zur Entwicklung welcher Kompetenzen sie bewusst eingesetzt werden. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Verbindung zwischen Sprachmittlung und Interkulturalität gelegt. Bezugspunkt ist der Französischunterricht der Sekundarstufe II.

Methodisch wendet die Verfasserin ein triangulierendes Verfahren an, das Fragebögen, Interviews mit Lehrpersonen und Unterrichtsbeobachtungen als Datenquellen kombiniert. Die Fragebögen enthalten auch eine konkrete Sprachmittlungsaufgabe, deren Auswertung vor Kriterien geschieht, die Sprachmittlung und interkulturelle Kompetenzen in Zusammenhang stellen. Die Ergebnisse der Studie deuten auf zahlreiche sowohl unterrichtspraktische wie auch empirisch noch zu vertiefende Aspekte einer Entwicklung interkulturell fokussierter Sprachmittlungsaktivitäten hin, die in einem Ausblick skizziert werden.

---

**Schrader, Heide (Frankfurt a. M.)**

*Sprachmittlung im schriftlichen Abitur – eine Aufgabe mit Anspruch*

Sprachmittlung ist als Teilbereich der Kommunikativen Kompetenz eine Voraussetzung für Diskursfähigkeit, die wiederum ein wichtiges Leitziel schulischer Bildung darstellt. Folgerichtig wird im Rahmen des Abiturs u.a. auch überprüft, inwieweit das Vermögen ausgebildet ist, sprachmittelnd zu handeln.

Die Sprachmittlungsaufgabe im schriftlichen Abitur verlangt die sinngemäße schriftliche Zusammenfassung des wesentlichen Gehalts eines deutschen Ausgangstextes in der jeweiligen Fremdsprache. Zur Vorbereitung auf die Prüfung kann man sich an bereitgestellten Musteraufgaben orientieren. Mit Blick auf diese Aufgabenbeispiele stellt sich die Frage, welchen Niederschlag die in den institutionellen Vorgaben und der fachdidaktischen Diskussion entwickelten Ansprüche an kompetentes schriftliches Sprachmitteln in der Realität finden.

Die genauere Betrachtung der Musteraufgaben ermöglicht es andererseits auch, sich darüber Klarheit zu verschaffen, worauf es beim Lösen der Aufgaben im Einzelnen ankommt. Das Sprachmitteln als komplexes Aufgabenformat im schriftlichen Abitur stellt sowohl an die Fähigkeit zur Verarbeitung der Textvorlage und als auch an das Verfassen eines eigenen Textes hohe Ansprüche. Es zählt daher zu den Herausforderungen im Bereich der Fremdsprachendidaktik, die beim Training des schriftlichen Sprachmittels zu initiierenden Lehr- und Lernprozesse stärker in den Blick zu nehmen.

---

**Schröpf, Ramona (Aachen/Saarbrücken)**

*Fremdsprachendidaktik und audiovisuelle Translation. Überlegungen zur Untertitelung aus translationswissenschaftlicher Perspektive*

Der Einsatz von Untertitelten Filmen ist in der Praxis des schulischen und universitären Fremdsprachenunterrichts ein häufig gewählter Weg. Die kritische Hinterfragung der angewandten Methodik ist dabei nicht immer gegeben. So wird die Bedeutung interkultureller Fragestellungen im Medium Film häufig unterschätzt. Die Filmhandlung ist meist durch ihre geographische Gebundenheit bereits erkennbar an einen bestimmten Kulturraum geknüpft, was bei der Übertragung von kulturspezifischen Elementen entsprechend zu berücksichtigen ist und sich als problematisch erweisen kann. Eine weitere Besonderheit der Filmuntertitelung ist deren diasemiotischer Charakter: Ein gesprochener Dialogtext wird nicht nur in eine andere Sprache übersetzt, sondern auch über einen anderen Kanal übertragen (mündlich – schriftlich) und unterliegt dabei mitunter starken Transformationen auf sprachlicher Ebene. Im vorliegenden Beitrag werden die textuellen und kulturellen Dimensionen der Untertitelung aus translationswissenschaftlicher Perspektive untersucht. Nach einem kurzen Überblick über historische und technische Aspekte der Untertitelung werden sowohl Kürzungsstrategien als auch die Übertragung kultureller Elemente und deren untertitelspezifische Restriktionen beleuchtet. Es erfolgt eine Auswertung möglicher Übersetzungsstrategien sowie eine ausführliche Diskussion dieser Phänomene aus der übersetzungswissenschaftlichen Perspektive und deren Relevanz für die Fremdsprachendidaktik.

---

**Sinner, Carsten (Leipzig) / Wieland, Katharina (Berlin)**

*Informelles, paraphrasierendes Dolmetschen und paraphrasierende Textzusammenfassung: eine translationswissenschaftliche Sicht auf Sprachmittlung im Fremdsprachenunterricht*

## D-I. – Die „neue“ Kompetenz Sprachmittlung

Maßgeblich aufgrund entsprechender ministerieller Vorgaben – Rahmenlehrpläne und Bildungsstandards – ist das Thema des Übersetzens und Dolmetschens im Fremdsprachenunterricht unter dem Namen Sprachmittlung in letzter Zeit als „5. Fertigkeit“ zu einem neuen Teilbereich in der Fremdsprachenausbildung an deutschen Schulen geworden.

Hätte die Translationswissenschaft das im Fremdsprachenunterricht zur Überprüfung der Lernprogression angewendete philologische Übersetzen – als Methode des Sprachenlernens ohnehin sehr umstritten – ausdrücklich aus dem Zuständigkeitsbereich der Translationswissenschaft ausgeschlossen, so gehörte Sprachmittlung umgekehrt lange Zeit nicht zu den im Fremdsprachenunterricht berücksichtigten Fertigkeiten. Im Bereich der Fremdsprachendidaktik wurden bisher in der Auseinandersetzung mit Sprachmittlung wesentliche Erkenntnisse der Translationswissenschaft von der Bildungsplanung und folglich der Schulpraxis weitgehend außer Acht gelassen.

Mit unserem Beitrag wollen wir eine Überblicksdarstellung der Positionen der Translationswissenschaft zu denjenigen Aspekten bringen, die für die im Fremdsprachenunterricht angestrebte Kompetenz im Bereich der Sprachmittlung – informelles, paraphrasierendes Dolmetschen und paraphrasierende Textzusammenfassung – von besonderer Relevanz sind. Wir setzen uns dabei mit den in der didaktischen Fachliteratur gegebenen Darstellung von Sprachmittlung auseinander und präsentieren umgekehrt wichtige Resultate der Translationswissenschaft, die für die Vermittlung von Sprachmittlungskompetenz von Bedeutung sein könnten, wie beispielsweise Arbeiten zum *Community-Interpreting* in der Dolmetschwissenschaft.

---